

STEINBRUCH UND SKULPTURATELIER VON YESEMEK *

von

U. BAHADIR ALKIM

Wie manche Völker in der plastischen Kunst der Alten Welt vorzugsweise in Marmor, Alabaster, Porphyry, Granit, Kalkstein u.a.m. gearbeitet und auf die Beschaffung dieser Materialien nötigenfalls grosse Mühe verwendet haben, indem sie sie über weite Entfernungen hin herbeischafften, so haben die Hethiter namentlich für die Herstellung ihrer Architekturskulpturen und Monumentalplastiken im allgemeinen den Basalt, mitunter den Porphyry und in seltenen Fällen den Kalkstein ausgewählt. Da der Basalt, technisch ausgedrückt Dolerit, in der geologischen Struktur Anatoliens, sonderlich im südöstlichen Anatolien als dichte zugeliegende Schicht vorhanden ist ¹, da er wegen seiner Härte besonders in kleineren Abfällen zur Bearbeitung günstig und ferner gegen Verwitterung widerstandsfähig ist, so sind dies einige der Gründe, welche bei dem Gebrauch dieses vulkanischen Gesteines eine Rolle gespielt haben. Genannte günstige Eigenschaften des vulkanischen Gesteines, wie z.B. des Basalts oder Granits, veranlassten die Hethiter, es aus kleineren, manchmal aber auch aus recht weiten Entfernungen heranzuschaffen.

So wurde zum Beispiel der graue Porphyry, den man als Material für die Architekturskulpturen von Alaca Höyük gebrauchte, aus Kalinkaya (etwa 3 km nördlich von Alaca Höyük gelegen), herbeigetragen ².

* Für die Durchsicht der deutschen Übersetzung dieses Aufsatzes möchte ich Fräulein Theda Entjer und Herrn Dr. Franz Fischer meinen besten Dank aussprechen.

¹ Eine neue, eingehendere geologische Karte der Türkei ist noch nicht herausgebracht worden. Vorläufig vgl. *Türkiye Jeoloji Haritası*, 1 : 800.000, 8 Blätter, herausgegeben von *Maden Tetkik ve Aarama Enstitüsü* (=M. T. A.), Ankara 1944.

² H. H. von der Osten: *Explorations in Central Anatolia*. Season of 1926 (= *OIP* 5), Chicago 1929, S. 98-99; derselbe: "Explorations in Hittite Asia Minor", *American Journal of Semitic Languages and Literatures* (= *AJS*), XLIII, Nr. 2 (Januar

Der Kalkstein für die Architekturskulpturen des hethitischen Grossreiches in Boğazköy (= Hattuša-) (=die Sphinx von Yerkapı, die Torlöwen von Arslanlı Kapı, das Schutzgotthochrelief vom sogenannten Königstor), der Kalkstein für das im Jahre 1952 aufgefundene althethitische Relief³ und für die Orthostaten ohne Relief des grossen Tempels wurde aus den Steinbrüchen von Kesikkaya (Mektep Kaya) und Kızlar Kaya, welche in Boğazköy selbst liegen, bezogen⁴. Ein weiteres Beispiel: Der Granit für die beiden Stelensockel und die Löwenbosse⁵ — schon 1907 in Boğazköy von H. Winckler gefunden— sowie für die einfachen Orthostaten im nordöstlichen Teil des inneren Baues des grossen Tempels, wurde aus einem günstig liegenden Granitgebiet herbeigeschafft, welches etwa 25 südöstlich von Boğazköy in der Umgebung von Yozgat liegt und sich etwa 42 km in südwestliche Richtung erstreckt⁶.

Es ist bemerkenswert, dass die grossen für den Bau von Gâvurkale benutzten Basaltblöcke aus einer beachtlichen Entfernung unter Geländeschwierigkeiten herbeitransportiert worden sind⁷. Auffällig ist dabei, dass dieser Basalt lediglich für den Bau der kyklopischen Mauern verwendet wurde, denn bis heute hat man dort kein Skulp-

1927), S. 143-144; R. Oğuz Arık: *Alaca Höyük Hafriyatı* I, 1935, Ankara 1937, S. 21 u. S. 22-23, Abb. 29-31.

³ K. Bittel: *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* (= *MDOG*) 86 (1953), S. 25-29, 32, Abb. 9a-9b.

⁴ Für die Steinbrüche und die Technik des Steinbrechens von Boğazköy siehe K. Bittel: *MDOG* 74 (1936), S. 57-62 u. Abb. 43-48; K. Bittel - R. Naumann: *Boğazköy-Hattuša* I, Stuttgart 1952 (= *WVDOG* 63), S. 126-127 u. Taf. 53 a-b, 54a-b.

⁵ H. Winckler: *MDOG* 35 (1907), S. 57, Abb. 6-7; für die Übersetzung des hieroglyphenhethitischen Textes auf diesen Stelensockeln vgl. H. Th. Bossert: *Bulleten XVI*, Nr. 64 (1953), S. 514-516 u. Abb. 6-8; ferner siehe M. Riemschneider: *Die Welt der Hethiter*, 2. Aufl., Stuttgart 1955, S. 247 u. Taf. 95 oben. Für die Granitlöwenbosse vgl. H. Th. Bossert: *Archiv für Orientforschung* (= *AFO*) IX (1933-34), S. 174-175 u. Abb. 4-5.

⁶ Siehe M. T. A.: *Türkiye Jeoloji Haritası* (Blatt Ankara). Sowohl die Granit-schicht, die 63 km südwestlich von Boğazköy anfängt und sich nach Westen etwa 33 km weit erstreckt, als auch das Granitgebiet, welches etwa 95 km südwestlich von Boğazköy in der Umgebung von Keskin beginnt und sich nach Nord-Osten etwa 55 km weit ausdehnt, stellen eine beachtliche Entfernung für den Transport der schweren Blöcke dar.

⁷ H. H. von der Osten: *Discoveries in Anatolia 1930-1932*, Chicago 1933 (*OIP* 14), S. 67.

turwerk aus Basalt gefunden. Wie die Hethiter Granit aus weiter Entfernung nach Boğazköy hintrugen, um den heiligen Teil des Tempels I zu kennzeichnen, so haben sie auch in Gâvurkale durch das Verwenden des festen Basalts an Stelle des am Orte vorhandenen Kalksteines auf die heilige Bedeutung des Baues hingedeutet. Die geologischen Gegebenheiten erlaubten es, dass das vulkanische Gestein von einer 15-20 nordwestlich entfernt liegenden Stelle nach Gâvurkale geschafft werden konnte⁸.

Auch für die durch Grabung zutage gebrachten Skulpturen und Architekturplastiken von Tell Halaf⁹, Karkamış¹⁰, Zincirli¹¹, Sakçagözü¹² u.s.w. im südöstlichen Anatolien bzw. nordwestlichen Mesopotamien wurde Basalt aus ziemlich weit abliegenden Ortschaften beschafft. Da der Domuztepe¹³ dagegen in einem Steinbruch selbst lag, bildete er eine ideale Ausnahme. Obwohl man Basalt vom einem sehr nahen Orte, nämlich vom Domuztepe, nach

⁸ Auf der erwähnten Karte des M. T. A. ist Basalt in der weiteren Umgebung von Gâvurkale nicht eingezeichnet; die nächst günstigen Möglichkeiten für Gâvurkale waren jedoch das etwa 15-20 km südlich liegende breite Andesitgebiet (etwa 20 × 35 km), das in der Umgebung von Karacadağ zu finden ist. Ausserdem gibt es etwa 28 km nordwestlich von Gâvurkale noch eine kleine Trachitregion.

⁹ M. von Oppenheim schreibt, dass der Basalt für die Skulpturen vom Tell Halaf aus dem Kebise-Vulkan, etwa 6 km nord-nordwestlich vom Tell Halaf, herangeschaft wurde (vgl. *Der Tell Halaf*, Berlin 1931, S. 41; für die Lage des Kebise-Vulkan siehe *a. a. O.*, S. 13, Karte).

¹⁰ Der Stein für die Kalksteinreliefs von Karkamış wurde offensichtlich in dem gleichen südwestlich von Karkamış liegenden Steinbruch gebrochen, der in späteren Zeiten auch noch in Betrieb war. Dagegen musste der Basalt für die Basaltskulpturen von Karkamış von einem Hügel südlich von dem heutigen Bahnhof von Arappınarı, etwa 35 östlich von Karkamış, transportiert werden (vgl. Sir Leonard Woolley: *Carchemish II*, London 1921, S. 145).

¹¹ Die Ausgräber von Zincirli vermerken, dass der Basalt für die plastischen Denkmäler von Zincirli in einem etwa 16 km im Süden liegenden Ort gebrochen sein soll (vgl. *Ausgrabungen in Sindschirli I [= AIS]*, S. 14).

¹² Es sieht so aus, als ob der Basalt für die Architekturskulpturen von Sakçagözü und auch für die plastischen Werke von Zincirli aus ein und demselben Steinbruch stammten (siehe unten S. 386).

¹³ Für den Steinbruch von Domuztepe vgl. vorläufig. U. Bahadır Alkım: "The Results of the Recent Excavations at Domuztepe", *Bulleten XVI*, Nr. 62 (Arpil 1952), S. 244-245, u. Taf. XXXVII-XXXVIII, Abb. 13-15a.

Karatepe¹⁴ gebracht hatte, wurde der Transport durch den dazwischen liegenden Fluss Ceyhan, den alten Pyramos, offensichtlich erheblich erschwert.

Obschon die Steinbrüche des alten Anatoliens und des nordwestlichen Mesopotamiens zur Vorbereitung, manchmal sogar zur Bearbeitung der Architektur- und Skulpturwerke des II. und I. Jahrtausends v. Chr. eine wichtige Rolle gespielt haben, hat man darüber sehr wenige spezielle Untersuchungen angestellt¹⁵. Vor allem fehlen auch bis jetzt besondere Studien über die Arbeitsphasen der hethitischen Skulpturen im Steinbruch selbst und am jeweiligen Bauort.

Während der von uns in den Jahren 1947-1953 auf dem Domuztepe durchgeführten Untersuchungen und Probegrabungen haben wir festgestellt, dass der Basalt für die Architekturplastiken und Skulpturen der Burgen von Domuztepe und Karatepe aus dem sich auf dem Domuztepe selbst befindlichen Steinbruch gebrochen wurde¹⁶.

Da wir uns zur Zeit mit der endgültigen Publikation der Ergebnisse der Probegrabungen von Domuztepe beschäftigen, habe ich es für nötig gehalten, zu Vergleichszwecken auch andere sich in der näheren und weiteren Umgebung befindliche Steinbrüche zu untersuchen. Aus diesem Grunde habe ich den dem Domuztepe am nächsten liegenden Steinbruch von Yesemek (Luftlinie etwa 38 km) ausgewählt und zum Teil untersucht, als ich im Sommer 1955 historisch-geographische Untersuchungen in der

¹⁴ Ich habe bereits früher an mehreren Stellen darauf hingewiesen, dass der für die Architekturskulpturen der oberen- und unteren Torgebäude von Karatepe gebrauchte Basalt aus dem Steinbruch von Domuztepe stammt, welcher gegenüber Karatepe liegt, jenseits des Ceyhan Flusses (siehe U. B. Alkim: in *Ausgrabungen auf dem Karatepe. I. Vorbericht*, Ankara 1950, S. 69; derselbe: in *Bulleten XVI* (1952), S. 245.

¹⁵ Bei diesem Anlass möchte ich die zusammenfassenden Berichte über Steinbrüche in Boğazköy von K. Bittel und die im alten Anatolien von R. Naumann erwähnen (vgl. Bittel: in *MDOG* 74 [1936], S. 57-62; R. Naumann: *Architektur Kleinasien*, Tübingen 1955, S. 32-42.

¹⁶ Für die vorläufigen Berichte über die Probegrabungen auf dem Domuztepe vgl. U. B. Alkim: *Bulleten XII* (1948), S. 254-255; *XIII* (1949), S. 373, *XIV* (1950), S. 546-549, 680-681, *Ausgrabungen auf dem Karatepe*, S. 64-71 u. Abb. 130-155, 159-175; *Anatolian Studies I* (1951), S. 9; *Anadolu I* (1951), S. 26; *Bulleten XVI* (1952), S. 238-250.

Umgebung des Passes von Arslanlı Bel (Portae Ammanicae) und der Ebene von İslâhiye unternahm¹⁷.

Die erzielten Ergebnisse sollen nun zusammenhängend als erster Vorbericht dargestellt werden.

A

Der Steinbruch von Yesemek wurde im Jahre 1890 von Felix von Luschan entdeckt¹⁸. Er fand dort eine grössere Zahl halbfertiger Architekturskulpturen, sodass er mit Recht annehmen konnte, den Steinbruch des antiken Zincirli (=Sam'al) vor sich zu haben. Das Versprechen, über diesen Steinbruch ausführlich zu berichten, das F. von Luschan im ersten Bande der "Ausgrabungen in Sindschirli" ankündigte¹⁹, konnte leider nicht mehr eingelöst werden. Der Steinbruch war jedoch auf der von R. Koldewey aufgenommenen Karte eingetragen worden²⁰, und zwar 2 km östlich von Yesemek, auf seiner Karte "Gessemek" oder "Hassanbeg?".

Basaltrücken in der unmittelbaren Umgebung von Zincirli und İslâhiye sind ebenfalls von v. Luschan erwähnt²¹. Aber nur die ersteren, heute als Leçe bekannt, bei von Luschan fälschlich Ledsche bezeichnet, sind auf der Karte von Koldewey eingetragen. Detaillierte Beschreibungen und photographische Aufnahmen wurden nicht veröffentlicht.

Benno Landsberger und Kemal Balkan, die im Herbst 1947 eine Studienreise nach Süd-Anatolien unternahmen, kamen u.a. in die Umgebung von Zincirli und İslâhiye und besichtigten auch den Steinbruch von Yesemek. Über diese sehr interessante und fruchtbare Reise ist bis jetzt nur eine kleine Notiz erschienen²². Der Name

¹⁷ Hier möchte ich Herrn stud. phil. Refik Duru meinen herzlichen Dank aussprechen, der an meiner im Auftrage der Literarischen Fakultät der Universität Istanbul durchgeführten Forschungsreise teilgenommen und mir sehr viel geholfen hat.

¹⁸ F. von Luschan: *AIS* I, 1893, S. 14 u. 53.

¹⁹ *AIS* I, S. 14.

²⁰ Vgl. *AIS* I, die Karte bei S. 84 (*Routen im nordwestlichen Syrien aufgenommen im Jahre 1890 und 1891*).

²¹ *AIS* I, S. 14.

²² H. Çambel: "Archäologischer Bericht aus Anatolien-Kurze Reisenotizen", *Orientalia* N. S. XVIII (1948), S. 261.

des Steinbruches ist in dieser Notiz wieder nach Koldewey mit "Gesemek" wiedergegeben. Er lautet jedoch, wie ich feststellen konnte, "Yesemek".

In Landsbergers *Sam'al*²³ und in Naumanns *Architektur Kleinasiens*²⁴ wird dieser Steinbruch unter dem Namen "Nurkhanly" bzw. "Nurkanlı" geführt. Soweit ich feststellen konnte, existiert eine Ortschaft dieses Namens heute nicht mehr.

Da der Steinbruch von Yesemek, wie eben bemerkt wurde, bisher nie genauer beschrieben wurde, möchte ich nun eine kurze vorläufige Mitteilung über ihn machen.

Der Steinbruch von Yesemek liegt 21 km (Luftlinie) süd-südöstlich von Zincirli (Karte 1) und etwa 600 m südlich des heutigen Dorfes Yesemek (Abb. 1-2). Wir finden ihn am nordwestlichen Abhang einer natürlichen, mit Gebüsch bedeckten Anhöhe, welche, am Fusse des Hazil Dağ gelegen, von den Einwohnern von Yesemek als "Karatepe" (= Schwarzer Hügel) oder "Arslanlar Tepesi" (= Löwenhügel) bezeichnet wird. Das Material ist ein feiner, poröser Basalt.

Yesemek ist deswegen wichtig, weil sich dort nicht nur ein reicher Steinbruch befindet, sondern auch eine Art Bildhaueratelier. Da der Basalt an der Oberfläche in grossen Blöcken zutage tritt, war es nicht schwierig, die gewünschten Stücke zu brechen. Erwähnenswert ist, dass der über der Erde liegende Teil eines Blockes 3.75 × 2.10 × 1.10 m misst, was über die Grösse eine gute Vorstellung vermittelt (Abb. 3).

B

Um den Gang der Bildhauerarbeit in dem Steinbruch von Yesemek zu zeigen, möchte ich von den vielen Bossen nur Sphinxen und Löwen, Architekturstücke und Reliefs als charakteristische Beispiele behandeln.

²³ B. Landsberger: *Sam'al. Studien zur Entdeckung der Ruinenstätte Karatepe*, Ankara 1948, S. 9 Fussnote 19.

²⁴ R. Naumann: *Architektur Kleinasiens*, S. 34, 130.

I. SPHINX - UND LÖWENBOSSEN

Bei der Bearbeitung der Sphinx- und Löwenbossen lassen sich drei Phasen oder Arbeitsgänge unterscheiden.

a) In der ersten Phase, der Anfangsstufe der Arbeit, weisen die grob geformten Blöcke nur zwei Hauptteile der dargestellten Figur auf. So zum Beispiel, wenn es sich um eine Sphinx handelt, werden Kopf und Beine ganz grob voneinander getrennt, wie man es auf einem Block (Abb.4) von $1.58 \times 0.85 \times 0.60$ sehen kann.

Andere Basaltblöcke (Länge 1.75, 1.75, 1.72; Breite 0.87, 0.95, 0.85; Höhe 0.73, 0.50-0.80, 0.76m) zeigen ein gleiches, mehr oder weniger vorangetriebenes Bearbeitungsstadium (Abb. 5-7).

Interessant ist auch die Bosse eines Torlöwen (Abb. 8), die heute am Fusse des Hügels liegt. Der Kopf dieses Löwen ist in deutlichem Umriss, der Körper und die Pranken jedoch nur im Rohentwurf erkennbar (Länge 1.02, Breite 2.70, Höhe 0.75 m).

b) Die Beispiele, die ich der zweiten Phase zurechnen möchte, gehören ebenfalls in die Anfangsstufen der Skulpturarbeit, stellen aber ein weiter fortgeschrittenes Stadium dar.

Ein Beispiel dieser Phase ist auf Abb. 9-10 zu sehen. Diese Bosse (Länge 1.72, Breite 0.85, Höhe 0.68 m) liegt heute umgeben von sehr vielen grösseren und kleineren Blöcken, was ein Hinweis ist auf den Reichtum des Steinbruches. Die Detailarbeit am Kopf und an den Pranken ist weiter fortgeschritten. Seitlich ist ein Absatz eingearbeitet, der andeutet, dass das Stück als Protom verwendet werden sollte. Gewisse Einzelzüge des Kopfes sind bereits angedeutet, aber noch im rohen Zustand belassen.

Zwei weitere Beispiele des gleichen Arbeitsganges (Abb. 11) habe ich unter den vielen anderen Blöcken gefunden, von denen eine der Bossen allerdings in der Mitte durchgebrochen ist (Abb. 12).

Die Bosse eines gewaltigen, zum Teil in der Erde liegenden Torlöwen (Abb. 13) ist unter den Stücken dieses zweiten Arbeitsstadiums besonders erwähnenswert, denn hier sind Teile des Kopfes und der Mähne-wenn auch in rohem Zustand- schon angelegt (Abb. 14, Länge 2.78, Breite 0.85, vorhandene Höhe 1.44, Höhe des Kopfes 0.77, der Vorsprung des Kopfes 0.35 m).

c) Die Beispiele der dritten Phase zeigen die Skulpturen in einem noch weiter fortgeschrittenen Zustand.

Die Bosse einer Sphinx (Abb. 15-16) zeigt z. B. ganz deutlich den Fortschritt gegenüber den vorigen Arbeitsgängen: die Gesichtszüge und die Uraeus-Schlange an der Stirn sind hier nämlich bereits kräftig angelegt (Länge 1.65, Breite 1.00, Höhe 0.39, Höhe des Kopfes 0.59, Breite des Kopfes 0.45 m).

Ein zweites Stück (Abb. 17) zeigt ebenfalls schon sehr deutlich angelegte Gesichtszüge, dazu schon weiter ausgearbeitete Pranken. Abb. 18 stellt dasselbe Stück von der Seite dar (Länge 1.25, Breite 0.71, Höhe 0.60m).

Hier ist darauf hinzuweisen, dass sich in diesem Atelier zwei Arten von Sphinxen beobachten lassen. Die soeben gezeigte Sphinx (Abb. 17-18) ist mit einem deutlichen Absatz, einer kräftigen Rinne versehen, so dass nur Kopf, Brust und Pranken als Protom erscheinen. Einer anderen liegenden Sphinx (Abb. 19) dagegen fehlt dieser beiderseitige Absatz. Auch hier sind die Gesichtszüge angelegt, Ausserdem sind bereits die beiden Pranken von einander distanziert. Ich möchte ferner darauf hinweisen, dass dieses Stück in einer etwas weicheren Form gearbeitet ist (Länge 2.04, Breite 0.72, Höhe 1.00-1.25 m).

Es ist beachtenswert, dass diese Stücke der dritten Phase, aus der ich eben einige Beispiele erwähnt und vorgelegt habe, die am weitesten fortgeschrittenen Arbeiten sind, die sich in diesem Atelier befinden. Wir dürfen daher vermuten, dass die Skulpturen hier nicht weiter bearbeitet, sondern in diesem Zustand auf den Bauplatz transportiert wurden, um dort fertiggestellt zu werden.

Diese Vermutung wird bestätigt durch mehrere Bossen, die bei den alten Ausgrabungen in Zincirli zutage gebracht wurden, von denen zwei (Abb. 20-21) noch an Ort und Stelle liegen²⁵, sie vertreten die zweite oder dritte Arbeitsphase des Steinateliers von Yesemek.

II. ARCHITEKTURSTÜCKE

Ich habe bis jetzt nur Sphinx- und Löwenbossen aus dem Steinbruch beschrieben. Jedoch sind das nicht die einzigen Zeugnisse von Bildhauerarbeit, die in diesem Atelier zu finden sind. Es liegen

²⁵ *AIS* III, S. 235, Abb. 142-143.

nämlich auch halbfertige Architekturteile und Reliefs vor, über die ich später noch berichten werde.

Im folgenden sollen nun zwei Architekturstücke vorgelegt werden:

Das erste Beispiel (Abb. 22) zeigt eine Säulenbasis von der gleichen Art, wie sie auch in Zincirli aufgefunden wurde.

Ein anderes Architekturstück (Abb. 23) fand ich am Fusse des Hüyüks von Yesemek, etwa 1.5 km westlich von dem Steinbruch von Yesemek. Es dürfte sich um den Teil einer Säule, vielleicht eine Basis, oder um eine Statuenbasis handeln, 1.39 m hoch und 1.30 m im Durchmesser, auf der die gleiche Szene zweimal dargestellt ist: zwei antithetische Figuren, dazwischen ein Lebensbaum (Abb. 24). Auf der Basis und Deckseite sind rechteckige Dübellöcher zu sehen, die vielleicht beim Transport verwendet werden sollten.

Der Stein, aus dem dieses Säulenstück besteht, ist der gleiche wie der des Steinbruches von Yesemek. Wir nennen diesen Stein gewöhnlich Basalt, in Wirklichkeit handelt es sich jedoch um Dolerit, d.h. um grobkörniges, vollkristallines Gemenge der den Feldspat-Basalt ausmachenden Mineralien. Dies geht aus einer Untersuchung dieses Gesteins hervor, die von Luschan und Koldewey im Jahre 1893 veranlasst haben²⁶. Da die üblichen Basaltstücke in der südlichen Umgebung von Zincirli²⁷ und İslâhiye²⁸ aus porösem Gestein dieser Art bestehen, da sie zudem in kleineren Blöcken zutage

²⁶ AIS I, S. 14.

²⁷ Die etwa 8-10 km süd-südwestlich von Zincirli zutageliegenden Basaltrücken (Abb. 25-26) erstrecken sich in einer Breite von 2-4 km. Dieses Gebiet trägt heute den Namen "Leçe". Der Basalt von Leçe zeigt kleinere Blöcke und besitzt grosse Poren. Hier konnte ich keine Spur eines Steinbruches antreffen. Es ist jedoch anzunehmen, dass der Basalt für die Bausteine in den in der Umgebung von Leçe liegenden Hüyüks gebrochen wurde. So gab es in Zincirli neben den Kalksteinmauern auch Mauern aus Basaltsteinen.

²⁸ Das zweite Basaltgebiet südöstlich von İslâhiye, Abb. 27-28, trägt heute den Namen "Bağlama". Die zutageliegenden Basaltrücken bedecken ein Gelände von 2 x 3 km Ausdehnung. Obwohl diese grösser sind als die von Leçe, haben sie grosse Poren und sind nicht günstig für Skulpturen; ausserdem sind sie viel kleiner als die Blöcke von Yesemek. Heute gräbt man einen Kanal in dieser Gegend um den Sumpf trocken zu legen und viele Basaltblöcke wurden daher durch Dynamit in kleinere Stücke gesprengt. Obgleich Bağlama einen günstigen Ort zur Beschaffung der Bausteine für die Siedlungen auf den Hüyüks in der näheren Umgebung bildet, konnte ich hier keine Spur eines Steinbruches oder eines Skulpturateliers auffinden.

treten, versteht man, dass gerade die Doleritrückten bei Yesemek mit den grossen Blöcken als Steinbruch für die Skulpturen gedient haben. Dieses Gestein ist an folgenden Orten dieser Gegend als Skulpturmaterial verwandt worden, von Norden nach Süden: Hacibebekli ²⁹, Coba Höyük (Sakçagözü) ³⁰, Gerçin ³¹, Karaburçlu ³², Zincirli ³³, Elbistan Höyük ³⁴, Pancarlı Höyük ³⁵ und Ördekburnu ³⁶.

III. RELIEFS

Nach diesem Exkurs komme ich jetzt auf die Reliefs des Steinbruches zu sprechen, und zwar möchte ich drei Reliefbossen hier kurz behandeln.

Wir sehen auf Abbildung 29 zwei Figuren *en face* (Länge 1.15, Breite 0.80, Höhe 0.41), die jeweils ihre Hände über der Brust ineinander gelegt haben.

Ein zweites Relief mit der gleichen Darstellung und der gleichen Haltung bietet uns Abbildung 30. Die angelegte Umrahmung der Köpfe lässt erkennen, dass es sich um männliche Figuren mit Bart handelt.

Ein besonders interessantes Stück lege ich mit Abbildung 31 vor. Es handelt sich diesmal um drei Figuren mit zylinderförmigen Kopfbedeckungen. Auch hier sind die Hände ineinander gelegt.

²⁹ Für das Relief aus Hacibebekli vgl. J. Garstang: *Hittite Empire*, London 1929, S. 308, Abb. 45; H. Th. Bossert: *Altanatolien*, Berlin 1942, Abb. 817 (= *Altanatolien*).

³⁰ J. Garstang: "Excavations at Sakje-Geuzi, in North Syria: Preliminary Report for 1908" *Annals of Archaeology and Anthropology* [= AAA] -University of Liverpool, I (1908), S. 97-117 u. Taf. XXXVIII, XL-XLII; derselbe: "Second Interim Report on the Excavations at Sakje Geuzi in North Syria 1911", AAA V (1913), S. 68-72; vgl. *Altanatolien*, 875-888. Die meisten der Reliefs aus Sakçagözü befinden sich heute im Archäologischen Museum zu Ankara (vgl. H. G. Güterbock: *Guide to the Hittite Museum in the Bedesten at Ankara*, Istanbul 1946, S. 73-74, Abb. 4 u. 20.

³¹ Für die 5 Reliefs aus Gerçin vgl. *AIS*, I, 44-54.

³² *AIS* IV, 328-329, Abb. 237-238; I. J. Gelb: *Hittite Hieroglyphic Monuments*, Chicago 1939, S. 16; vgl. *Altanatolien*, Abb. 811.

³³ Für die Skulpturwerke von Zincirli vgl. *AIS* I-IV passim; *Altanatolien*, Abb. 896-955; E. Akurgal: *Späthethitische Bildkunst*, Ankara 1949, passim.

³⁴ *AIS* IV, S. 332, Abb. 241.

³⁵ H. H. von der Osten: *Explorations in Hittite Asia Minor* 1929, Chicago 1930 (= *OIC* 8), S. Abb. 63; vgl. *Altanatolien*, Abb. 818.

³⁶ vgl. *AIS* IV, S. 329-330 u. Abb. 239; *Altanatolien*, Abb. 957.

Ogleich diese Reliefs unvollendet sind, lohnt es sich vielleicht doch, sie etwas genauer zu betrachten. Die drei Figuren des Reliefs auf Abbildung 31 mit ihren Kopfbedeckungen und der Verklammerung der Hände, die wir auch bei den anderen zwei Reliefs beobachten konnten, erinnern sehr an das Monument von Fasillar³⁷, und zwar an den unter dem grossen Gott befindlichen Berggott³⁸. Weder hier noch dort ist der Erhaltungszustand so gut, dass sich erkennen liesse, wie eigentlich die Haltung der beiden Hände zueinander zu denken ist. Die im Jahre 1955 in Boğazköy aufgefundenen Elfenbeinstatue^{38a} einer Berggottheit kann dafür Anhaltspunkte geben. Wir finden jedoch die engste Ähnlichkeit dieser Ineinanderverschränkung der Hände mit der aus Tarsus stammenden hethitischen Kristall-Statuette (II. Jahrh. v. Chr.)^{38b}.

Wenn diese Vergleiche zutreffen, so muss das bedeuten, dass diese Reliefs aus dem Steinbruch von Yesemek nicht dem I. vorchristlichen Jahrtausend angehören, sondern in die hethitische Grossreichzeit und damit ins II. Jahrtausend v. Chr. zu datieren sind. Dazu passt ganz gut, dass *enface*-Darstellungen auch aus der hethitischen Grossreichzeit bekannt sind, und zwar noch häufiger als in der spät-hethitischen Zeit³⁹, nämlich die von Eflâton

³⁷ H. Swoboda - J. Keil - Knoll: *Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien*, Leipzig 1935, S. 14, 8-9; vgl. *Altanatolien*, Abb. 565 u. 569; H. Güterbock: "Alte und neue hethitische Denkmäler" in *In Memoriam Halil Edhem*, Ankara 1947, S. 62-63, Abb. 8; R. Oğuz Arık: *Ankara-Konya, Eskişehir - Yazılıkaya Gezileri*, Ankara 1956, S. 14-15, Abb. 19.

³⁸ Vgl. *Altanatolien*, S. 59; R. Naumann: *Architektur Kleinasiens*, S. 135.

^{38a} Vgl. K. Bittel: *Boğazköy III*, Berlin 1957, S. 25-28 und Taf. 23-24, Taf. 25, Abb. 1-2.

^{38b} H. Goldman: *Excavations at Gözlükule, Tarsus II*, Princeton 1956, S. 342-344, Plates 946 a-d.

³⁹ In dieser Beziehung ist an einige Ausnahmen zu erinnern: Eine von ihnen ist ein Hochrelief aus Maraş mit der frontalen Darstellung eines Götterpaares? (Museum Adana), vgl. K. Bittel: "Archäologische Funde aus der Türkei im Jahre 1939-Hethitische Funde", *Jahrb. d. Deutsch. Archäol. Inst. (=AA)*, (1940), Sp. 561, Abb. 3, Sp. 565, 566; *Altanatolien*, Abb. 805. Ein zweites Beispiel stammt aus Karkamiş und trägt auf der Rückseite eine hieroglyphenhethitische Inschrift des Königs Kamanas (etwa 760 v. Chr.), während auf der Vorderseite die stehende frontale Darstellung zu sehen ist (der Kopf ist abgebrochen), vgl. Sir Leonard Woolley: *Carchemish III*, Taf. B 62, a. Das dritte Beispiel ist wieder in Karkamiş zu finden: Relief einer geflügelten, stehenden nackten Göttin (kriegerische Ištar),

Pmar⁴⁰ und die von dem erwähnten Monument von Fasillar. Ich möchte daher meinen, dass der Steinbruch und das Skulpturatelier von Yesemek schon im II. Jahrtausend v. Chr. in Betrieb war. Wenn das richtig ist, so muss man weiter fragen, ob Zincirli auch zu den Orten gehört, die das Material für Skulpturen bezw. Architekturskulpturen schon im II. Jahrtausend aus dem Steinbruch von Yesemek bezogen haben. Tatsächlich wurde jetzt ein von Bauern bei dem Hüyük von Zincirli gefundenes Sphinxfragment von Herrn Prof. Bossert nicht dem I. Jahrtausend, sondern einer früheren Zeit zugeschrieben⁴¹.

Sollte die von J. Lewy⁴² und I. J. Gelb⁴³ vermutete, von E. Bilgiç⁴⁴ bestrittene Identifizierung von Sam'al mit der Stadt *Šimala*, die auf den kappadokischen Tontafeln des 19. Jahrhunderts v. Chr. auftaucht, doch zu Recht bestehen und in Zincirli schon im frühen II. Jahrtausend v. Chr. eine bedeutendere Siedlung existiert haben?

Da die Ausgrabungen in Zincirli noch nicht zu Ende gebracht worden sind, kann man praktisch eine solche Frage nicht endgültig beantworten. Die Kleinfunde von Zincirli führen uns jedoch bis ins III. Jahrtausend v. Chr. In diesem Zusammenhang ist es lohnenswert, einen Blick auf die früheren Kleinfunde dieses Ortes, der so sehr in der Nähe des Steinbruches von Yesemek liegt, zu werfen.

vgl. *Carchemish* III, Taf. B 40 a-b. Das vierte stammt aus einem Hüyük etwa 35 km nordwestlich von Kayseri. Es zeigt eine nackte stehende Göttin, deren Bearbeitung nicht vollendet wurde (jetzt im Museum Kayseri), vgl. M. Riemschneider: *Die Welt der Hethiter*, S. 242 u. Taf. 43 unten. Als letztes Beispiel möchte ich das auf den Orthostaten von Karatepe zweimal dargestellte Frontalrelief des Gottes *Bes* erwähnen (vgl. *Ausgrabungen auf dem Karatepe*, Taf. XIV, 71; XVI, 78; XVII, 84; XVIII, 89). Auf allen diesen fünf Beispielen unterscheidet sich die Haltung der Hände von der Händehaltung der Frontalfiguren von Yesemek.

⁴⁰ *Altanatolien*, Abb. 526-527; K. Bittel: "Beitrag zu Eflätunpınar", *Bibliotheca Orientalis* X, Nr. 1-2 (Januar-März 1953), S. 2-5, Taf. I-III; R. O. Arık: *Ankara-Konya, Eskişehir-Yazılıkaya Gezileri*, Ankara 1956, S. 15-16, u. Abb. 22-24.

⁴¹ Ich bin Herrn Professor Bossert zu grossem Dank verpflichtet, dass er mir die Abbildung dieser Sphinx gezeigt und mit mir über sie gesprochen hat.

⁴² J. Lewy - G. Eissler: *Die Altassyrischen Rechtsurkunden vom Kültepe*, I. u. 2. Teil, Leipzig 1930, S. 35 u. Fussnote.

⁴³ I. J. Gelb: *Inscriptions from Alishar and Vicinity*, Chicago 1935 (*OIP* XXVII), Karte; derselbe: *Hurrians and Subarians*, Chicago 1944, S. 61.

⁴⁴ E. Bilgiç: "Die Ortsnamen der kappadokischen Urkunden im Rahmen der alten Sprachen Anatoliens", *AFO* XV, Heft 1-6 (1945-1951), S. 13 u. Fussnote 99.

Ein der ersten Hälfte des III. Jahrtausend v. Chr. angehöriges, als "Trojanischer Becher" bekanntes Becherbruchstück wurde in Zincirli aufgefunden⁴⁵, welches von F. von Luschan mit "*depas Amphikypellon*" verglichen⁴⁶. Mit Recht hat Bittel dieses Fragment mit anderen doppelhenkligen trojanischen Bechern verglichen⁴⁷, die sowohl im ägäischen Gebiet als auch auf dem südöstlichen Balkan und in Anatolien vorkommen.

Wie von Luschan sagt⁴⁸, und K. Bittel hervorhebt⁴⁹ ist zu erwähnen, dass es unter den alten Scherben von Zincirli auch mit eingeritzten Mustern versehene Keramikbruchstücke gibt⁵⁰. Kurt Bittel vergleicht⁵¹ diese mit der Keramik, die in Tabbet el-Hammam in Syrien zutage gebracht wurde⁵². Ich möchte äussern, dass diese Stücke auch an die von Mersin-Soğuksutepe⁵³ aus der Schicht XII A (nach dem Ausgräber J. Garstang Frühbronzezeit: 2900-2500 v. Chr.) und an die von Büyük Güllücek⁵⁴ im Norden von Alacahöyük erinnern.

⁴⁵ Felix von Luschan: *Die Kleinfunde von Sindschirli*, (herausgegeben von W. Andrae), Berlin 1943 (=AIS V), S. 55, Abb. 60.

⁴⁶ a. a. O. S. 55.

⁴⁷ K. Bittel: "Funde - und Forschungsbericht-Türkei", *AA* (1944/1945), Sp. 48. Gefässe dieses Typs wurden in Anatolien an folgenden Orten gefunden (von Westen nach Osten): Karaağaçtepe, Troja, Bozhüyük, Kusura, Karaoğlan, Gordion, Alışar, Hashüyük, Yağmurluköy, Kültepe, Soğuksutepe, Gaziantep und Tell Tainat; für die Verbreitungskarte vgl. a. a. O., Sp. 57-58 die Karte Abb. 7; ferner K. Bittel: *Kleinasiatische Studien*, İstanbul 1942, S. 132-136. Die Fundorte desselben Gefässtyps ab 1942 sind folgende: Polath (vgl. S. Lloyd: in *Anatolian Studies* I, 1951, Taf. IV, a auf S. 48), [Alaca Höyük (vgl. H. Z. Koşay: *Les fouilles d'Alaca Höyük. Rapport préliminaire sur les travaux en 1937-1939*, Ankara 1951, Taf. 106, Abb. 3a-b), Beycesultan (vgl. S. Lloyd: in *Anatolian Studies* VI [1956], S. 127, Abb. 1, Nr. 8), Tarsus (vgl. H. Goldman: *Excavations at Gözlükule, Tarsus*, II, Princeton 1956, S. 133, 141-142,

⁴⁸ AIS V, S. 40.

⁴⁹ K. Bittel: *AA* (1944/45), Sp. 59.

⁵⁰ Als Beispiel vgl. AIS V, Taf. 15 d-z, Taf. 16 b-c.

⁵¹ Robert B. Braidwood: "Report on two Sondages on the Coast of Syria, South of Tartous", *Syria* XXI (1940), Taf. XXII, 2.

⁵² *AA* (1944/45), Sp. 59.

⁵³ J. Garstang: *Prehistoric Mersin. Yümüktepe in Southern Turkey*, Oxford 1953, S. 185, Abb. 118.

⁵⁴ H. Koşay - M. Akok: "Preliminary Report on Test Excavations at Büyük Güllücek" *Belleten* XII, Nr. 46 (April 1948), S. 483-484 u. Taf. XCIV, CV-CVI.

Erwähnenswert ist auch besonders, dass H. Otto mehrere aus dem Hüyük von Zincirli stammende Scherben mit mittelbronzeitlicher Keramik Palästinas verglichen⁵⁵ und dabei festgestellt hat, dass diese Kleinfunde von Zincirli in das II. Jahrtausend v. Chr. zu datieren sind.

Bittel⁵⁶ ist der Meinung, dass manche Idole⁵⁷, einige Siegel⁵⁸ und ein paar Dolche⁵⁹ von Zincirli einer Periode angehören, die früher gewesen sein muss als die bis heute durch Ausgrabungen bekannten Schichten von Zincirli.

Die Vermutung, dass einige Keramikstücke und Siegel von Zincirli bis zum III. Jahrtausend v. Chr. reichen, wurde auch von B. Landsberger ausgesprochen⁶⁰.

Die in dem Steinbruch von Yesemek aufgefundenen und dem II. Jahrtausend v. Chr. zugehörnden Frontalreliefs ergänzen die aus dem II. Jahrtausend v. Chr. stammenden Kleinfunde von Zincirli, welches in der Ebene von İslâhiye eine wichtige Lage besass. Sie deuten weiter an, dass dieser Hüyük kontinuierlich besiedelt wurde. Daher ist es nötig, eine Kontrollgrabung auf dem Hüyük von Zincirli durchzuführen. Für meine zukünftigen Untersuchungen in der Ebene von İslâhiye habe ich in meinen Plan aufgenommen, die alten Kulturschichten dieses Hüyüks zu erschliessen.

Ein Reliefbruchstück aus Gerçin, etwa 7 km nördlich von Zincirli, möchte ich mit den Frontalreliefbossen von Yesemek vergleichen. Auf diesem schlecht erhaltenen Bruchstück von Gerçin sind zwei nebeneinander stehende, die Hände ineinander verschränkende Figuren dargestellt, die von F. von Luschan nur als eine Zeichnung publiziert wurden⁶¹.

⁵⁵ Heinz Otto: "Studien zur Keramik der Mittleren Bronzezeit in Palästina" *Zeitschr. d. Deutsch. Palästina-Vereins*, Band 61, Leipzig 1938, S. 159, 177, 181 u. ab S. 181 passim.

⁵⁶ *AA* (1944/45), Sp. 59.

⁵⁷ Vgl. *AIS* V, Taf. 33 a-e, sicher h; vgl. Bossert: *Altsyrien*, Tübingen 1951, S. 43 u. Abb. 629.

⁵⁸ Vgl. *AIS* V, Taf. 39 d-c, a-f (?).

⁵⁹ Vgl. *AIS* V, Taf. 48 f u. h.

⁶⁰ B. Landsberger: *Sam'al*, Ankara 1950, S. 12, u. Fussnote 25.

⁶¹ Siehe *AIS* I S. Abb. 15. In meinem endgültigen Bericht über den Steinbruch von Yesemek werde ich dieses Reliefstück ausführlich besprechen.

Der obige Exkurs unterstützt, dass die Frontalreliefs im Steinbruch von Yesemek in das II. Jahrtausend v. Chr. zu datieren sind und zeigt, dass dieses Atelier nicht nur im I. sondern auch im II. Jahrtausend v. Chr. in Betrieb war. Und dies lässt den Wunsch aufkommen, da seit der letzten Grabungskampagne 55 Jahre vergangen sind, die Ebene von İslâhiye und ihre Umgebung erneut gründlich zu untersuchen, dann festzustellen, ob die oberflächlichen Funde der Hüyüks auch aus Material des Skulpturateliers von Yesemek bestehen, im Bedarfsfalle Probegrabungen anzustellen und ferner die alten, bis jetzt nicht bekannten Kulturen dieser Ebene zu klären zu versuchen, die zwischen Anatolien und Syrien eine so wichtige Schlüsselstellung innehat.

C

Der Steinbruch von Yesemek stellt mit seinem feinporigen Material und mit seiner grossblöckigen, dichten Schicht meines Wissens den grössten und wichtigsten Basalt-Steinbruch des Alten Vorderasiens dar. Er ist ausserdem das grösste Vorbereitungsskulpturatelier des alten Nahen Ostens, denn hier sind drei Arbeitsstadien genau zu beobachten.

Um die Bedeutung dieses Steinbruches noch hervorzuheben, finde ich nötig, an die anderen wichtigen Basalt-Steinbrüche der Alten Welt zu erinnern ⁶².

In der geologischen Struktur Aegyptens ist Basalt (= in der ägyptischen Hieroglyphensprache: *bhn*) ⁶³ an der Grenze Nubiens ⁶⁴, in Oberägypten (Abessinien) ⁶⁵, an der Kairo-Suez-Strasse, in Kerdasâ ⁶⁶, (etwa 10 km südwestlich von Kairo), in Abû-Zabal ⁶⁷

⁶² Allgemeines über die Steinbrüche der Alten Welt vgl. Fiehn: s. v. "Steinbruch", *Realencycl. d. klass. Altertumswissenschaft* (=RE.). 2. Reihe VI. Halbband (1929); Sp. 2241-2293.

⁶³ Vgl. J. H. Breasted: *Ancient Records of Egypt* 3. Auflage, Chicago 1927, Band I, 675; III, 246; IV, 980; ferner siehe A. Ermann - H. Grapow: *Wörterbuch der Ägyptischen Sprache*, Band I, Leipzig 1926, S. 471.

⁶⁴ Kurt Titzler: *Steinbrüche und Bergwerke im ptolemäischen Ägypten*, Leipzig 1910, S. 4.

⁶⁵ H. Blümner: *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern*, Bd. III, Leipzig 1884, S. 23 (= *Technologie*).

⁶⁶ S. Clarke - R. Engelbach: *Ancient Egyptian Masonry*, Oxford 1930, S. 23.

⁶⁷ Clarke - Engelbach: *a. a. O.*, S. 23.

(etwa 30 km nordöstlich von Kairo) und in Wadi-Hammamat (etwa 75 km nordöstlich von Karnak) ⁶⁸ anzutreffen. Obwohl unter den ägyptischen Kunstwerken Geräte, Statuen u. s. w. aus Basalt vorhanden sind und Basalt manchmal als Baustein in der Tempelarchitektur gebraucht wurde ⁶⁹, existiert in Ägypten kein Basaltsteinbruch ⁷⁰, vergleichbar mit dem von Yesemek

Der nach *Mesopotamien* eingeführte Basalt (sumerisch: na-lú-a ⁷¹?; akkadisch: *kaššuru*? oder *gaššuru* ⁷²?) kam wahrscheinlich aus dem Gebiet des Oberen Euphrat, wie es in einer Inschrift von Gudea (XXI. Jahrhundert v. Chr.) zu lesen ist ⁷³.

Von dem kostbaren Basalt (*kašuru*) gibt Sanherib (704-681 v. Chr.) in späterer Zeit an, dass "sein Gebirge weit" sei ⁷⁴.

Der unvollendete Basaltlöwe in Babylon aus der Zeit des Nebukadnezar II. (604-462 v. Chr.) im späthethitisch-aramäischen Stil ⁷⁵ zeigt, dass man nicht nur Basaltstein, sondern auch monumentale Skulpturwerke selbst nach Mesopotamien einfuhrte; und zwar aus

⁶⁸ J. H. Breasted: *a. a. O.* I, 675 und S. 302, Fussnote *a.*

⁶⁹ So z. B. wurde Basalt als Fussbodenpflaster in dem Tempel der grossen Pyramide verwendet; dieser Basalt wurde hierher offensichtlich aus Kerdâsa transportiert, sehr nahe bei Gize gelegen, (vgl. Clarke-Engelbach: *a. a. O.*, S. 23.)

⁷⁰ Dem grossen und bedeutenden Steinbruch in der Umgebung von Assuan (vgl. *a. a. O.* S. 27-29) und Kalksteinbrüchen in Tura und Masa'ra (*a. a. O.*, S. 12-15) sind keine Skulpturateliers angeschlossen. Ausdrücke über die Technik des Steinbrechens im alten Ägypten findet man jetzt bei A. Badawy: "Philological Evidence about Methods of Construction in Egypt", *Proceedings of the Twentieth International Congress of Orientalists-Cambridge* 1954, London 1957, S. 64.

⁷¹ Vgl. B. Meissner: *Babylonien und Assyrien* I, 1920, S. 53 u. 350; E. Unger: s. v. "Stein", *Reallexikon der Vorgeschichte (=RV)* XII (1928), S. 394. In der unlängst erschienenen Übersetzung der Gudea-Inschrift hat man das Wort "na-lú-a" nicht übersetzt, sondern es in seiner sumerischen Bedeutung stehen lassen (vgl. *Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament*, herausgegeben von J. B. Pritchard: Princeton 1950, S. 268).

⁷² C. Bezold: *Babylonisch-Akkadisches Glossar* Heidelberg 1926, S. 151; A. Deimel: *Šumerisches Lexikon* III, 2, Roma 1937, S. 75 u. 223.

⁷³ B. Meissner: *Babylonien und Assyrien* I, S. 53; E. Unger: *RV* XII (1928), S. 394

⁷⁴ B. Meissner: *a. a. O.*, S. 349-3350; E. Unger: s. v. "Karsalmanassar", *RV* VI (1926), S. 230.

⁷⁵ H. Schmökel: *Ur, Assur und Babylon*, Stuttgart 1955, S. 288. u. Taf. 117.

einem nordwestlich von Mesopotamien bzw. südöstlich von Anatolien liegenden Steinbruch.

Wenn wir uns nach *Anatolien* wenden, so ist weder der Steinbruch von Kalnkaya (s.o. S. 377) noch der von Domuztepe (s.o. S. 379) in Bezug auf die Bearbeitung und die Überlieferung der drei genannten Arbeitsstufen mit dem Steinbruch von Yesemek zu vergleichen.

Ferner sind weder die zutage liegenden Basaltrücken in Leçe (s. Fussnote 27) und Bağlama (s. Fussnote 28) in der Umgebung von Zincirli, noch die von mir 1952 aufgefundene Basaltader auf dem Kastal (etwa 4 km südlich von Karatepe) ⁷⁶ qualitativ gleichartig mit dem Basalt von Yesemek.

Wenn man das westliche Gebiet der Alten Welt, nämlich die Ägäische Region betrachtet, so findet man hier aus Gründen der geologischen Schichtung keinen Basalt-Steinbruch (Basalt: griechisch *βασανίτης* vgl. Plinius: *Historia Naturalis*, XXXV, 147 u. 157; Ptolemaios: IV, 5, 12) ⁷⁷. Dennoch können wir allerdings zwei Beispiele aus dem ägäischen Gebiet hinsichtlich ihrer Bearbeitungsphase und ihrer monumentalen Gestalt mit den Bossen von Yesemek vergleichen, obwohl sie nicht aus Basalt-, sondern aus Marmorsteinbrüchen stammen ⁷⁸. Eines von ihnen ist eine Bosse (etwa 11 m lang), die vermutlich Dionysos oder Zeus darstellt. Sie befindet sich am Abhang eines Hügels in der Nähe des Dorfes von Komiaki am Nordende der Insel Naxos ⁷⁹ (Anfang des VI. Jahrhunderts v. Chr.). Das andere ist die Bosse eines Jünglings (Länge 5,5 m., erste Hälfte des VI. Jahrhunderts v. Chr.) ⁸⁰, die sich in Flerio im Gebiet von Tragea auf derselben Insel befindet. Diese letzte Bosse weist eine noch etwas fortgeschrittenere Arbeitsphase auf.

⁷⁶ U. B. Alkım: "The Eighth Season's Work at Karatepe" *Bulleten* XVI, Nr. 64, S. 627.

⁷⁷ Ob *βασανίτης* dem Basalt entspricht, vgl. die Diskussion bei H. Blümner: *Technologie* III, S. 24, Fussnote 2.

⁷⁸ Steinbruch: Griechisch=*λιθομεία* oder *λατομεία* (vgl. Strabo V. Par. 181; VIII Par. 367. Steinbruch: Lateinisch=*lapidicina* oder *lautumia*, *latomia*).

⁷⁹ C. Blümel: *Griechische Bildhauerarbeit*, Leipzig 1927, S. 48-49 u. Taf. 3-4; derselbe: *Griechische Bildhauer an der Arbeit*, Berlin 1943, S. 10 u. Abb. 2-4.

⁸⁰ C. Blümel: *Griech. Bildhauerarbeit*, S. 10-11 u. Abb. 5 auf S. 13; derselbe: *Griechische Bildhauer an der Arbeit*, S. 50 u. Abb. 14.

Den Basalt, der für mehrere Werke der römischen Plastik als Material benutzt wurde, sah man als aus Aegypten eingeführten Stein an ⁸¹.

Dieser sehr kurze Vergleich zeigt uns in verschiedener Hinsicht die Überlegenheit des Steinbruches und des Skulpturateliers von Yesemek.

So habe ich versucht die Ergebnisse meiner vorläufigen Untersuchungen in Yesemek zusammenzufassen.

Das Ziel meiner Pläne für die Zukunft ist nun, die Forschungen in dem Skulpturatelier von Yesemek fortzusetzen, die Technik des Steinbrechens zu erschliessen, die oberflächlichen Funde der Hüyüks in der Ebene von İslâhiye und Kırıkhan zu prüfen, wenn möglich die aus unserem Atelier stammenden Skulpturen dieser Hüyüks festzustellen, und wenn nötig, an manchen von diesen Hüyüks Grabungen zu unternehmen und schliesslich eine Lösung der in Erscheinung tretenden Probleme zu versuchen.

⁸¹ Blümner: s. v. "Basalt", *RE* III (1899), Sp. 37-38.